

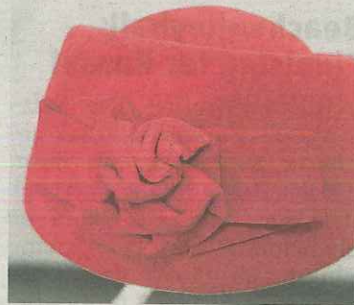
Daten & Fakten

Bilder: SWANDREAS KOLARIK



Verspielt, klassisch und einfach schön

Wahre Kunstwerke für den Kopf zieren die Ausstellung. Hüte, sagt die Gestalterin Marion Weiss, seien weiblich, unterstreichen die Persönlichkeit, zeigen die selbstbewusste Frau und vervollständigen die Kleidung. Es ist die Lust am gewissen Etwas.



Die neue Lust am Hut

Kopfstücke. Der Zauber weiblicher Kopfbedeckungen erfüllt die Galerie Eboran. Zugleich wird an Martha Scheiblberger erinnert.

EVA PITTERTSCHATSCHER

SALZBURG (SN). Frech und graziös, in klassischem Schwarz oder fröhlichem Flieder thronen sie auf Tischen und hängen an Stangen.

Gemacht sind sie aus Stroh, Filz, Tüll und Perlhuhnfedern, geschmückt mit Seidenbändern oder Zierfrüchten: Hüte aus der Vergangenheit und der Gegenwart sind in der Galerie Eboran zu sehen. Gezeigt werden Arbeiten der Hutmodistinnen Martha Scheiblberger (1913–1993) und Marion Weiss. Die zwei Räume der Galerie sind je einer Handwerkerin gewidmet. „Der Raum für Martha Scheiblberger zeigt auch Dokumente zu ihrem Leben und birgt Überraschungen“, verrät Marion Weiss, die die Ausstellung gestaltete. Weiss hat versucht, das Geschäft von Scheiblberger und das „gefühlte Flair“ nachzustellen.

In zwei Tagen trug Marion Weiss rund 50 Hüte und Kopfschmuck von Salzburgerinnen als Leihgaben zusammen, die einst von ihrer Lehrmeisterin entworfen und gemacht worden sind. In den 1980er-Jahren war die Buchhalterin und Modistin Weiss bei Scheiblberger

in der Lehre. „Ich hatte nie wieder so ein Arbeitsumfeld“, erzählt sie. „Die Lehre war Zufall und meine Leidenschaft für Hüte ist dadurch entstanden“.

Die Präsentation von Marion Weiss' Hüten umfasst rund 40 Arbeiten aus dem Jahr 2009. „Auch Kopfschmuck ist sehr beliebt,

und ich mache im Allgemeinen sehr viel für Hochzeiten, für die Winterzeit und auf Kundenwunsch“, beschreibt Weiss ihre Arbeit.

Etwa vier bis sechs Stunden arbeitet die Hutmacherin an einem Stück und ihre Werkstatt befindet sich in ihrem Geschäft in Wien. Und woher kommt Marion Weiss' Liebe zu Hüten? „Neben Funktion und Schmuck sind Hüte sehr weiblich, unterstreichen die Persönlichkeit, zeigen die selbstbewusste Frau und vervollständigen die Kleidung“, sagt sie. „Und es ist einfach die Lust am gewissen Etwas.“

„Marion Weiss hat die Ausstellung schon länger in Gedanken geformt“,

erzählt Gabriele Winter, Vorstandsmitglied des Vereins Eboran und Kuratorin der Ausstellung, über die Idee. „Wir weinen dem Geschäft von Martha Scheiblberger noch heute nach.“ Sinn und Zweck der Ausstellung sei die Aufarbeitung, um das „nicht gestorbene“ Handwerk zu zeigen.

Zu sehen sind die Hüte in der Galerie Eboran (Ignaz-Harrerstrasse 19) bis 11. September, Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag 18 bis 20 Uhr.



Gestaltete die Schau:
Marion Weiss

